

## XIX.

### Die Räumung und Wiedereinnahme von Orleans.

Die riesigen Anstrengungen, welche die französische Regierung, und in erster Reihe der unermüdete Gambetta, zum Entsatze der Hauptstadt machte, wandten sich ganz besonders der Loirearmee zu, die nach ihrer ersten Niederlage fortwährend verstärkt und bei Bourges und Nevers, dem Mittelpunkte Frankreichs, concentrirt wurde. Von Lyon wurden Haupttheile der dort gebildeten Armee herangezogen, hierzu stießen Marschregimenter aus den westlichen Provinzen, Freicorps aus der Vendée, Mobilgarden und Franc-tireurs aus dem Süden, und was in Algier noch an Zuaven, Zephirs und Chasseurs aufzutreiben war, was die Festungen und die Marine an Geschützen und Bedienungsmannschaften noch zu liefern vermochten, — das wurde mit jenen Truppentheilen vereint, so daß die Loirearmee in den ersten Novembertagen zu einer Waffenmacht von etwa 150,000 Mann angewachsen war.

An Stelle des hochbetagten Generals la Motterouge, den wir in den ersten Kämpfen an der Loire unterliegen sahen, hatte Gambetta in Aurelles de Paladine einen jüngeren General zum Oberbefehlshaber eingesetzt, welcher der preussischen Kriegsführung manchen Vortheil abgelauscht hatte und vielleicht der befähigste französische Offizier war, wenn er auch sein Vaterland nicht retten konnte. Die unter seinem Oberbefehl gestellten Truppen umfaßten die Corps 15 bis 21 unter den Generalen Pallières, Chanzy, Durieux, Bourbaki, Barral, Crouzat

und Kératry. Der Letztere nämlich hatte sein Ministerportefeuille mit dem Degen vertauscht und im Westen Frankreichs ein selbständiges Corps gebildet, welches im Verein mit der Loirearmee operiren sollte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die von der französischen Regierung mit Versailles eingeleiteten Waffenstillstandsunterhandlungen nur ein Mittel waren, um Zeit zur Organisirung und Aufstellung der Loirearmee zu gewinnen.

Dieser imposanten französischen Truppenmacht stand vorläufig nur von der Tann mit seinem kaum noch 20,000 Mann starken Corps gegenüber, während die ihm beigegebene 22. preussische Division noch Chartres besetzt hielt, und die 2. und 4. Cavallerie-Division zwischen Orleans und Chartres die Verbindung vermittelte. General von der Tann war bereits in den ersten Novembertagen durch Rundscharfer und Cavallerie-Recognoscirungen von den Bewegungen des weitüberlegenen Feindes unterrichtet. Der Letztere hatte sich südöstlich von Orleans concentrirt, hierauf in westlicher Richtung einen Flankenmarsch ausgeführt und war bei Beaugency, 4 Meilen westlich von Orleans, über die Loire gegangen. Südwestlich von Beaugency liegt Mer, etwa 4 Meilen weiter nach Nordwesten Morée und in der Mitte zwischen beiden Orten Marchenoir, hinter dem gleichnamigen Walde. Dieser ganze Abschnitt war stark vom Feinde besetzt und wie eingehende Meldungen am 8. November ergaben, stand derselbe im Begriff, über Coulmiers vorzurücken.

Da sich aus diesen Bewegungen die Absicht, im Rücken der Bayern geraden Wegs auf Paris zu marschiren und dieselben abzuschneiden, deutlich erkennen ließ, so brach von der Tann am Abend des 8. November von Orleans auf, drei Bataillone zum Schutze seiner Verwundeten und Kranken daselbst zurücklassend, und ging den Franzosen entgegen.

Am andern Morgen schon traf seine Cavallerie jenseits Coulmiers auf die Vortruppen des Feindes, welcher im Laufe des Vormittags die in der Linie Coulmiers-Huisseau aufgestellten Bayern mit großer Uebermacht angriff. Die Franzosen bestanden fast durchgehends aus Linientruppen und führten nach und nach 120 Geschütze ins Gefecht, welche meist aus den Arsenalen von Marseille und Toulouse herbei-

geschafft worden waren und durch wohlgeübte Marinesoldaten bedient wurden. Trotz fünffacher Ueberlegenheit des Feindes schlugen die Bayern vier auf einander folgende Angriffe gegen ihren rechten Flügel mit bewunderungswürdiger Bravour und unter empfindlichen Verlusten für die französische Infanterie zurück, und erst mit einbrechender Nacht, als der Feind bereits von weiteren Angriffen abstand, ließ von der Tann den Rückzug antreten, um sich mit den Hülfsstruppen zu vereinigen, die er von Chartres und Paris her zu erwarten hatte, und rückte über St. Peravy nach Toury. Sein Abmarsch blieb unbehellig, einestheils weil die feindliche Infanterie zu starke Verluste erlitten hatte, andertheils in Folge eines Mißgeschicks, welches der zur Verfolgung bestimmten französischen Cavallerie begegnete. Dieselbe sollte nämlich, um den Bayern die Rückzugslinie abzuschneiden, in einem Bogen über Peravy auf Chevilly eine Umgehung machen, sah aber unterwegs ein Bataillon Franc-tireurs für feindliche Hülfsstruppen an und machte in Folge dessen wieder Kehrt. Im französischen Hauptquartier gab diese Verwechslung zu großen Verwirrungen Anlaß.

Den tapfern Bayern kostete der Tag von Coulmiers 42 Offiziere und 650 Mann an Verwundeten und Todten, die aber fast zehnfach durch den Verlust des Feindes aufgewogen wurden. Am Tage nach der Schlacht fiel dem letzteren eine bayerische Munitionscolonne in die Hände, welche sich verirrt hatte. Es befanden sich 80 Mann Bedeckung und zwei unbrauchbare Geschütze dabei, und die Franzosen rissen natürlich ob dieser eroberten Kriegsbeute gewaltig das ohnehin große Maul auf. Auch behaupteten sie, 1000 Mann zu Gefangenen gemacht zu haben, — es waren dies aber die in Orleans vorgefundenen Verwundeten und Kranken, welche, nachdem die zu ihrem Schutze anfänglich zurückgebliebenen drei Bataillone während des Gefechts bei Coulmiers zur Hauptmacht hatten stoßen müssen, von Seiten des Generals von der Tann dem Schutze der Bewohner von Orleans anvertraut worden waren, mit dem keineswegs überflüssigen Bedenken, daß die Stadt sich der härtesten Maßregeln gewärtig zu halten habe, wenn sie die Hülfslosen nicht den Bestimmungen der Genfer Convention gemäß behandeln sollte.

Mit dem Rückzug der Bayern und der Wiederbesetzung von Orleans durch Truppen der Loirearmee glaubten die Franzosen eine neue Aera hereinbrechen zu sehen; das Kriegsglück, meinten sie, habe sich nun auf ihre Seite gewandt, und im Geiste sahen sie bereits ihren heimischen Boden vom Feinde gesäubert. Dupanloup, der Bischof von Orleans, verwies sogar auf Attila, „der mit seinen Horden auch bis Orleans vorgeedrungen war, aber in Folge der Gebete des Bischofs durch Gottes Hülfe von Orleans entfernt wurde und seine Barbarenhorden nach den catalaunischen Feldern entführte, wo der letzte Stoß der Vorsehung seiner wartete.“ Aber der fromme Bischof war eben nur ein kurzsichtiger Franzose, verblindet, wie die übrigen auch, und seine voreilige Prophezeiung sollte bald schmähslich Lügen gestraft werden. Bereits war von Metz her der Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Carl mit seiner zweiten Armee, aus dem 3., 9. und 10. Armeecorps bestehend, unterwegs und nähete sich der Loire in Eilmärschen. Die Orte, wo sich während des Marsches jeweils das Hauptquartier befand, bezeichnen die eingeschlagene Route am übersichtlichsten: dieselbe ging von Metz aus über Commercy, Ligny, Montiers-sur-Saulx, Joinville, Doulevant-le-Chateau, Brienne, Troyes, Villeneuve l'Archeveque, Sens, Cheroy, Nemours, Puisseaux und Pithiviers in die Beauce. Je näher die Armee der Loire kam, desto mehr häuften sich die Schwierigkeiten des Vormarsches. Fast in allen Städten war die Bevölkerung durch die Presse und fanatische Priester aufgereizt, in einigen Orten, wie in Troyes und Sens, fehlte es nicht an politischen Heißspornen, welche den anrückenden Truppen, wie es in Chateaudun geschehen war, durchaus Widerstand entgegenzusetzen wollten, doch wußte sich theils das vernünftiger Element der Bevölkerung Gehör zu verschaffen, theils kühlten die anrückenden preussischen Batterien das heiße Blut. — Von Ort zu Ort stießen die Truppen häufig auf tiefe Gräben, Verhaue und andre Vertheidigungsanstalten, die erst beseitigt werden mußten; vielfach waren auch die Steine am Wege, die Kilometerzeiger entfernt worden, hier und da zeigten sich Francitireurbanden, und im Walde von Fontainebleau stellten sich in Gestalt umgeschlagener und quer über die Wege gelegter Bäume dem Vormarsche die größten Hindernisse entgegen. Alle diese Schwierigkeiten aber vermochten die zweite Armee, welcher

nach der langen ermüdenden Cernirung von Metz die frische freie Bewegung wohlthat, unterwegs nicht aufzuhalten, und ohne daß sie sich viel Raht gönnte, legte sie in wenigen Wochen einen Weg von 50 Meilen zurück. Bevor wir aber den Prinzen-Feldmarschall in die Operationen an der Loire eingreifen sehen, müssen wir wieder von der Tann auffuchen, welcher in der Nacht vom 10. zum 11. November in Toury seine Vereinigung mit der 22. Division des General von Wittich vollzogen hatte. Am 11. traf in Angerville, zwei Meilen nördlich von Toury, der Großherzog von Mecklenburg mit der 17. Division vor Paris ein und übernahm den Oberbefehl über die gesammten Truppen, das bayerische Corps mit inbegriffen. General Aurelles hatte die Vereinigung dieser Heerkörper nicht hindern können und mußte nun seinen beabsichtigten Vormarsch auf Paris wieder aufgeben, um so mehr, als ihm auch durch die herannahende Armee des Prinzen Friedrich Carl die Gefahr einer vollständigen Umgehung drohete. Rasch faßte Aurelles einen andern Plan, der vortrefflich ausgedacht war und auch mit großem Geschick in Scene gesetzt wurde, — aber die deutschen Heerführer schlofen nicht und merkten gar bald, was die Glocke geschlagen hatte. Es traf nämlich am 12. December bei von der Tann, dessen Corps um Toury in Gefechtsbereitschaft cantonnirte, die Meldung ein, daß die Franzosen von Artenay her, welches sie nach dem Gefecht von Coulmiers besetzt hatten, mit mehreren Colonnen im Anrücken seien. Man witterte im Hauptquartier des bayerischen Generals, in welchem gerade auch der Großherzog von Mecklenburg anwesend war, hinter diesem Vorgehen sofort eine Scheinbewegung, und in der That ergaben die unternommenen Recognoscirungen, daß der Feind nicht in seiner Stellung an der Loire verharrte, sondern zum Theil bereits in nordwestlicher Richtung gegen Chartres abmarschirt war, um sich mit dem im Westen stehenden Kératry'schen Corps zu vereinigen und mit diesem gemeinschaftlich gegen Paris zu marschiren.

Während in Folge dessen von der Tann auf der Straße nach Chartres Stellung nahm, ließ der Großherzog die übrigen ihm unterstellten Truppentheile auf der Linie Chartres-Dreux vorrücken. Die 17. Division, unter General von Tresckow, traf am 17. December bei Goudan auf ein starkes Corps Kératry'scher Mobilgarden, schlug dasselbe

und nahm Besitz von der Stadt Dreux. Tags darauf siegte über eine andere feindliche Abtheilung General von Wittich mit der 22. Division bei Chateauneuf, und nun begann die Verfolgung des Feindes in westlicher und nordwestlicher Richtung.

Die von Aurelles erstrebte Vereinigung mit dem Keratry'schen Corps war durch diese beiden Siege der Truppenabtheilung des Großherzogs gründlich vereitelt. Die Hauptmacht der französischen Loirearmee hatte sich inzwischen bei Orleans verschanzt, und von hier über Chateaudun bis in die Gegend von Nogent-le-Rotrou und la Loupe Stellung genommen. Als aber der Großherzog von Mecklenburg durch eine rasche Wendung von Südwesten nach Süden seine Truppen wieder in ihre früheren Positionen zurückdirigirte, um mit der anrückenden Armee des Prinzen Friedrich Carl in engste Fühlung zu kommen, sah General Aurelles sich genöthigt, seine Stellungen bei Chateaudun aufzugeben; seine Hauptmacht enger um Orleans zusammenzuziehen und gleichzeitig dem von Osten im Anmarsch begriffenen 10. Corps von der Armee des Prinzen Friedrich Carl sich entgegenzuwerfen. Westlich vom Walde von Orleans kam es bei Beaune-la-Rolande und um die südlich davon gelegenen Ortschaften Boiscommun, Maizières und Ladon am 24. November zum ersten Kampfe gegen Truppen des 10. preußischen Corps. Von dem letzteren rückten nämlich an diesem Tage zwei Brigaden nebst der Corpsartillerie über Ladon und Corbeilles auf Beaune-la-Rolande, wo das Corps sich vereinigen sollte, nachdem bereits am 23. die Brigade Wedell daselbst Aufstellung genommen hatte. Der französische General Crouzat brach mit dem 20. Corps, 31,000 Mann stark, in drei Colonnen gegen die linke Flanke jener beiden Brigaden aus den südlichen Wäldern vor, wurde aber von den tapfern Hannoveranern, die nur 10 bis 12,000 Mann zählten, in heißem, von Morgens bis Abends  $\frac{1}{6}$  6 Uhr währenden Gefecht aus Ladon, Maizières und Boiscommun, über welche Orte der Feind seine Vorstöße unternahm, bis gegen Bellegarde zurückgeworfen, worauf die Sieger glücklich Beaune-la-Rolande erreichten und sich dort mit den übrigen Theilen ihres Corps vereinigten.

Auch auf andern Punkten kam es an diesem Tage zu Zusammenstößen. Vom 3. Corps, den Brandenburgern, die bei Pithiviers an-

gekommen waren, bestanden zwei Bataillone auf einer Recognoscirung gegen den an der Nordostseite des Orleans-Waldes gelegenen Marktflecken Neuville ein siegreiches Vorpostengefecht, während Theile des bei Toury und Janville stehenden 9. Corps den Feind, um seine Stärke kennen zu lernen, aus Artenay vertrieben, sich aber, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatten, wieder in ihre vorher eingenommenen Positionen zurückzogen.

General Aurelles sah sich von allen Seiten von den deutschen Heeresmassen umstellt und durfte nicht müßig bleiben, wenn er nicht vollständig eingeschlossen werden wollte. Seine Stellung war vortrefflich zu Angriff und Vertheidigung geeignet, sie erstreckte sich durch Wälder und über Höhen und war namentlich stark durch den Wald von Orleans. Dieser Wald, früher eine Domäne der Familie Orleans, breitet sich nördlich und westlich von Orleans aus und zieht sich südöstlich bis nach Gien; seine Gesammtlänge beträgt 8 Meilen, bei einer Breite von 3 Meilen. Er faßt große freie Plätze und viele Dörfer und Weiler in sich. Vor dem Walde liegen in der Richtung von Osten nach Westen die uns zum Theil bereits bekannten Orte Bellegarde, Boiscommun, Chilleurs, Neuville, Chevilly und, etwa eine Meile weiter nördlich, Artenay. Diese Ortschaften, durch eine Kette einzeln liegender Pachthöfe mit einander verbunden, bildeten die Aufstellungslinie der französischen Voirearmee, und dazu war der Wald selbst durch alle der Befestigungskunst zu Gebote stehenden Mittel ungangbar gemacht.

General Aurelles hatte seine Absicht, nach Paris durchzubrechen und sich mit Trochu zu vereinigen, noch immer nicht aufgegeben, und wählte jetzt die Richtung gegen Fontainebleau und Melun. Er sandte daher am 28. November drei Divisionen unter General Crouzat gegen Beaune-la-Rolande, um den linken Flügel der zweiten Armee zu durchbrechen und sich den Weg auf Paris zu öffnen. Wieder waren es also, wie am 24., die Hannoveraner — das 10. Armeecorps — gegen welche sich der Angriff richtete. Da die Brigade Kraatz-Koschlan detachirt war, so konnten den drei feindlichen Divisionen nur drei Brigaden entgegengestellt werden; zwar war die Cavallerie-Division Hartmann zur Stelle, doch vermochte dieselbe bei dem für Reiterei ungünstigen Terrain nicht wesentlich ins Gefecht einzugreifen. In Beaune-la-Rolande selbst

befand sich nur die Wedell'sche Brigade, aus dem 16. und 57. Infanterieregiment gebildet, und gerade gegen dieses Häuflein richtete sich der Hauptangriff des Feindes, welcher den Ort mit fünf Brigaden umfaßte und zu nehmen versuchte. Hier sollten die Franzosen kennen lernen, was deutsche Truppen auch in der Defensiv zu leisten vermögen. Daß alle Ausgänge des Ortes verbarrikadirt, sämtliche Gehöfte in kleine Festungen umgewandelt worden waren, verstand sich von selbst, und



Schloß Fontainebleau.

wir haben im Verlaufe dieses Krieges ja auch die Meisterschaft der Franzosen in dieser Kunst schon vielfach anzuerkennen Gelegenheit gehabt, — wie aber die Handvoll Hannoveraner hinter ihren Vertheidigungswerken den immer von Neuem vorbrechenden, wie aus der Erde wachsenden französischen Colonnen und dem Granatenregen der Batterien kaltblütig Stand hielten, — so ähnlich war es in diesem Kriege noch nicht vorgekommen. Vergebens forderten die Franzosen zur Uebergabe des Ortes auf, — die tapf're Schaar, eingedenk des erhaltenen Befehls,



ihre Position bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, wich und wankte nicht und erwartete ruhig den Bajonettangriff der heranstürmenden Colonnen. Auf 300 Schritt ließen sie die wüthenden Rothhosen herankommen, dann gaben sie ein furchtbar sicher gezieltes Schnellfeuer ab — und zu Tausenden lagen die Franzosen zu Boden gestreckt, genau in derselben Ordnung, in welcher sich ihre Compagnien zum Sturme formirt hatten. Endlich mit einbrechender Dunkelheit erhielt die kleine Heldenchaar Hilfe durch die 5. Division vom brandenburgischen Corps, die den Feind in einer Flankenbewegung zum eiligsten Rückzuge zwang. — Die Franzosen zählten an diesem Tage 5000 Verwundete, während 1100 Todte das Schlachtfeld bedeckten. Dazu fielen 1600 Gefangene und 1 Geschütz in die Hände der deutschen Sieger, deren Gesamtverlust sich auf 600 Mann bezifferte.

Die Franzosen zogen in Folge dieser totalen Niederlage Verstärkungen nach Boiscommun, aber auch deutscherseits wurden Maßregeln getroffen, um einem etwaigen erneuten Durchbruchversuche nachdrücklich zu begegnen, doch nahm der Feind nach seinen ohnehin schweren Verlusten den Kampf an dieser Stelle nicht wieder auf, und es kam nur zu einigen unbedeutenden Recognoscirungsgefechten. General Aurelles, durch falsche Siegesnachrichten Gambetta's getäuscht, die den geglückten Durchbruch Trochu's durch die südliche Cernirungslinie von Paris meldeten, wandte sich jetzt gegen die Heeresabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg, um sich in dieser Richtung den Weg nach Paris zu bahnen und den vermeintlichen Sieg Trochu's zu vervollständigen.

Die großherzoglichen Truppen, welche, seitdem sie Fühlung mit der zweiten Armee gewonnen hatten, ebenfalls dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl unterstellt waren, nahmen folgende Stellungen ein: östlich, bei Toury auf der großen Straße Paris=Orleans, also der Hauptarmee am nächsten, die 22. Division; in der Mitte, bei Allaines, auf der Straße Artenay=Chartres, die 17. Division; den rechten Flügel bildete bei Orgères auf der Straße Allaines=Chateaudun das Corps von der Tann's nebst der (4.) Cavallerie=Division Prinz Albrecht, während die Cavallerie=Division Stollberg (Nr. 2) die Straße von Artenay zu decken hatte.

Zum Zwecke einer Recognoscirung sollten die Bayern ihre Stellung am 1. December von Orgères gegen das  $\frac{1}{2}$  Meile südöstlich davon gelegene Dorf Loigny vorschieben, wurden jedoch, in der Ausführung dieses Befehls begriffen, durch die gewaltige Uebermacht des Feindes, der gerade hier seinen Vorstoß auf Paris ins Werk setzen wollte, gegen Orgères zurückgedrängt.

Für diesen Tag blieben die Franzosen in Loigny stehen, am Morgen des 2. aber gingen sie gegen Orgères vor. Zwar wurden ihre Avantgarden von den Bayern auf Loigny zurückgeworfen, da aber französischerseits fortwährend Verstärkungen eintrafen und immer wieder frische Truppen den Bayern sich entgegenwarfen, so mußten die letzteren der Uebermacht weichen. Das Eingreifen der bayerischen Reserven brachte den Feind zum Wanken, aber nur auf kurze Zeit, denn abermals zog er Verstärkungen heran. Mittlerweile jedoch war von Allaines die Tresckow'sche (17.) Division vorgegangen, hatte den Feind nach unbedeutendem Gefecht aus dem eine Stunde östlich von Loigny gelegenen Dorfe Lumeau vertrieben und kam nun den Bayern zu Hülfe, auch die 4. Cavallerie-Division griff auf dem rechten bayerischen Flügel wirksam mit in das Gefecht ein, und so gelang es dem gemeinsamen Vorgehen, die Franzosen auf Loigny zurückzuwerfen. Während dieser Kämpfe war auch die Division des General von Wittich nicht unthätig geblieben. Von Toury aus in südwestlicher Richtung vorrückend, hatte dieselbe den Feind nach leichtem Gefecht aus Baigneaux vertrieben und war ihm gegen Poupry gefolgt. Nördlich dieses Ortes versuchten sich die Franzosen in einem Gehölz festzusetzen, und hier entspannen sich eine Reihe kleinerer Waldgefechte, in welchen ganz besonders das 94. Infanterieregiment Gelegenheit fand, sich rühmlich hervorzuthun. Während solchergestalt General von Wittich dem Feinde die Straße nach Allaines verlegt hatte, war östlich davon der Kampf um die Straße Artenay-Toury entbrannt. Hier stand den dichten französischen Truppenmassen nur eine Brigade der Cavallerie-Division Stollberg gegenüber, die aber den feindlichen Vorstößen mit glücklichem Erfolg wehrte. — Noch einmal warfen sich Nachmittags von Loigny aus frische feindliche Streitkräfte auf die Bayern und die 17. Division, — aber vergebens. Mit der einbrechenden Nacht wurde der Feind aus Loigny selbst hinaus-

geworfen und mußte sich auf Terminiers zurückziehen. Sein Angriff auf den Armeetheil des Großherzogs von Mecklenburg war somit auf allen Seiten zurückgeschlagen worden. Aber es war ein heißer Kampf gewesen, und der bei weitem überlegene Feind hatte ein Granaten- und Schrapnellfeuer unterhalten und seine Mitrailleusen orgeln lassen, wie bei Wörth und Gravelotte. Um das Dorf Loigny wüthete der Kampf bis Abends 7 Uhr. Haus für Haus mußte den Franzosen mit dem Bajonett entrissen und oft sogar erst angezündet werden, um dieselben daraus zu vertreiben. Zuletzt hatte sich der Kampf auf den im Mittelpunkte des Dorfes gelegenen Kirchhof gewälzt, wo lange nachher noch an den zerschossenen und umgebrochenen Grabkreuzen die Spuren sichtbar blieben. In Loigny gingen mehr als 40 Häuser in Flammen auf. Aber auch aus den andern Dörfern, welche der Schauplatz des blutigen Ringens gewesen waren, leuchteten Feuer Säulen in die winterlich kalte Nacht, die sich auf das Schlachtfeld herabsenkte. Bleich schimmerte vom Himmel der Mond auf die Todten, welche den harten Boden bedeckten, und spiegelte sich noch einmal in deren Augen, ehe sie — oft zu Hunderten in einer einzigen großen Grube — der Erde übergeben wurden. Groß erst war die Zahl der Verwundeten, für deren Unterbringung die nächsten Ortschaften kaum Platz boten. Vor dem Schlosse Gorny ordnete sich eine dunkle, schweigjame Colonne: es waren 1800 gefangene Franzosen aller Waffengattungen, nebst einem unverwundeten General.

Weit über das Schlachtfeld hin flackerten unzählige Bivouaaffener; auf den Heerstraßen aber schallte der dumpfe Tritt marschirender Regimenter: es galt, während der Nacht noch den vollständigen Anschluß mit der zweiten Armee herzustellen, um am andern Morgen schon das blutige Tagewerk von Neuem zu beginnen und im Verein mit dem Heere des Prinzen-Feldmarschall zum allgemeinen Angriff zu schreiten.

Prinz Friedrich Carl hatte am Abend des 2. das 9. Corps in die Linie Toury-Bazoches rücken lassen und das 3. Corps nach Pithiviers dirigirt, so daß nun die Truppenabtheilung des Großherzogs mit der zweiten Armee eine Schlachtlinie bildete, in welcher die erstere den rechten Flügel, das 9. Corps das Centrum, das 3. Corps den linken Flügel hielt, während zur eventuellen Unterstützung der beiden letzteren

die drei Brigaden des 10. Corps zwischen Beaune-la-Rolande und Pithiviers, in der Gegend von Boynes, in Reserve standen. Das 9. Corps war angewiesen auf der großen Straße Paris=Orleans gegen das feindliche Centrum zu operiren und ein schwächeres Seitendetachement weiter östlich auf der alten Römerstraße, voie de César genannt, gegen den Wald von Orleans zu entsenden. Rechts und links vom Centrum sollten der Großherzog von Mecklenburg auf der Straße Chartres=Orleans, das 3. Corps, unter General von Hartmann, auf der von Fontainebleau kommenden Straße vorrücken.

Am 3. December früh 7 Uhr brach Prinz Friedrich Carl aus seinem Hauptquartier in Pithiviers auf und begab sich ins Centrum. Es war ein klarer Wintertag, über den hartgefrorenen Boden breitete sich eine dünne Schneeschicht, und deutlich sah man auf den weißüberzogenen Hügeln bei Artenay die dunklen feindlichen Colonnen sich bewegen.

Vom 9. Corps eröffnete die (18.) Division Wrangel den Angriff in der Richtung Dambrou=Artenay, indem dieselbe das Dorf Assas, und nach kurzem Gefecht auch das Städtchen Artenay nahm. Ersten Widerstand leistete der Feind erst bei Moulin d'Anvillers, wo er sich in der Mühle verschanzt hatte und dem 85. holsteinischen Regiment von der 36. Brigade viel zu schaffen machte. Der Brigadecommandeur, Oberst von Falkenhausen, befahl daher einen Sturmangriff auf die Mühle. Trotz des fürchterlichsten französischen Schnellfeuers erklommen die unerschrockenen Holsteiner die Höhe, vertrieben mit aufgepflanztem Bajonett den Feind aus seiner vortrefflichen Stellung und tractirten dann die Fliehenden auch noch mit einem vernichtenden Kugelregen. Dieser glänzende, freilich auch sehr blutige und verlustreiche Sturmangriff brachte das ganze feindliche Centrum zum Weichen. Erst in der wohlverschanzten Stellung bei la Croix-briquet suchte der Feind wieder Stand zu halten. Aber trotzdem er hier durch Schützengräben und Häuser gedeckt war und die gegen 4 Uhr anrückende Brigade Falkenhausen mit einem heftigen Gewehrfeuer begrüßte, vermochte er sich nicht zu halten, und räumte schon nach dem ersten Anlauf den Holsteinern seine Position.

Gleichzeitig war östlich der Eisenbahn die 35. Brigade, unter General von Blumenthal, in stetem Vormarsch begriffen, mit ihrer Artillerie

den Feind vor sich her treibend, und so gelangte die Division bis Chevilly. Aber hier fand sie, anstatt des Feindes, bereits die Division Wittich vom Flügel des Großherzogs, welche den Ort besetzt hatte, nachdem sich die Franzosen mit Hinterlassung ihrer schweren Geschütze ohne Kampf daraus zurückgezogen. Mit Chevilly hatte der Feind einen der wichtigsten Punkte aufgegeben. Es war der Schlüssel zum Walde von Orleans und damit zu der Hauptstellung der ganzen französischen Loirearmee.

Das Seitendetachement, welches auf der Römerstraße vorgegangen war, bestand nur aus drei Infanteriebataillonen, einer Batterie und einer Escadron, sämmtlich hessische Truppen, unter Anführung des Obersten von Winkler. Diese kleine Abtheilung war Mittags bei la Tour auf einen doppelt überlegenen Feind gestossen und hatte denselben über Mauregard und St. Germain zurückgedrängt. In letzterem Orte aber, welcher durch seine steinernen Mauern eine festungsartige Position bietet, leistete der inzwischen noch mehr verstärkte Feind zähen Widerstand, und so vermochte das kleine hessische Detachement bei der eintretenden Dunkelheit für diesen Tag kein weiteres Terrain zu gewinnen. Dagegen hatte das 3. Armeecorps auf seinem Marsche von Pithiviers Sancerre und Chilleurs-aux-bois genommen und war im Walde selbst bis Loury gekommen, so daß am Abend die Lisiere des Orleans-Waldes in deutschem Besitz war und die drei Heerkörper so ziemlich gleiche Front hielten. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl wurde für die Nacht in Artenay aufgeschlagen, während die Truppen in den zuletzt eingenommenen Stellungen Bivouaks bezogen und sich in den zerstörten, allenthalben ausgezogenen Ortschaften einzurichten suchten, so gut es eben gehen wollte. Die Nacht war bitter kalt und Viele wärmten die starren Glieder an den riesigen Feuerluthen, welche die Granaten der deutschen Artillerie entzündet hatten.

Am andern Morgen halb 9 Uhr sollte auf Befehl des Prinzen Feldmarschalls der Vormarsch auf Orleans wieder aufgenommen werden. Das Wetter ließ sich trüb und neblig an, heiterte sich aber bald auf. Das 9. Armeecorps, bei welchem sich Prinz Friedrich Carl befand, rückte auf der ihm auch für diesen Tag zugewiesenen Hauptstraße vor und war bald mit dem Feinde engagirt, welcher aus dem

Walde ein heftiges Feuer eröffnete. Namentlich war wieder das 85. holsteinische Regiment, dessen erstes Bataillon mehrere rechts vor dem Walde liegende Pachtthöfe stürmte, am Kampfe betheilig. Die Brigade Blumenthal drang im Walde vor und gelangte bis auf die Höhe von Cercottes, wo das 15. französische Armeecorps eine sehr günstige, stark befestigte Stellung eingenommen hatte. Hier entspann sich ein sehr heißer und blutiger Kampf, aber die vor keiner Schwierigkeit zurückschreckenden Preußen, und namentlich die später eingreifende Brigade „Falkenhäuser“, erneuerten ihre Sturmangriffe mit einer solchen Beharrlichkeit, daß die Franzosen ihre Stellung sammt den darin befindlichen Positionsgeschützen schließlich im Stich ließen. Die Einnahme von Cercottes war die glänzendste Waffenthath dieses Tages und namentlich auch dem entscheidenden Eingreifen des Magdeburgischen Füsilierregiments Nr. 36 zu verdanken.

Im weitem Vorrücken erhielt die Division von der Windmühlhöhe bei Belair heftiges Feuer von einer dort postirten Mitrailleur Batterie; wenige Kanonenschüsse reichten jedoch hin, die Batterie zum Rückzuge zu nöthigen, und nun stürmten Jäger und Tirailleurwärme über die Höhe von Montjoie hinweg in die mit Weingärten und Landgütern bedeckte Thalebene der Loire hinab, welche sich am südlichen Abhange dieser Höhe ausbreitet.

Die an der Chaussee von Orleans gelegenen Dörfer hängen ziemlich zusammen, und der Feind benutzte diesen Vortheil zu seiner Vertheidigung und unterhielt ein lebhaftes Tirailleurfeuer auf unsere auf der Chaussee und an der Eisenbahn unaufhaltsam vordringenden Truppen, welche heute durchaus noch in Orleans einziehen wollten.

Auf der oben erwähnten Windmühlhöhe hatten sich, nachdem die Mitrailleur vertrieben worden waren, drei preussische Batterien etablirt, und diese bewarfen den Bahnhof von Orleans mit Granaten. Der Feind erwiederte das Feuer aus schweren Marinegeschützen und bestrich gleichzeitig auch die nördlich vom Eisenbahnthore sich hinziehende Vorstadt, bis wohin bereits die Avantgarde der 18. Division vorgeedrungen war. Die ganze gerade Straße entlang regnete es Granaten und auch Flintenkugeln, so daß die geschlossenen Infanteriebataillone hinter vorspringenden Häusern Zuflucht suchen und es den

Tirailleuren überlassen mußten, gegen die einzelnen Häuser, aus denen die Franzosen schossen, vorzugehen. Der commandirende General von Manstein selbst, welcher sich mit seinem Stabe bei den vordersten Truppen befand, gerieth in den dichtesten Kugelregen. Um wenigstens den groben feindlichen Geschützen den Mund zu stopfen, wurde eine schwere Batterie bis in die Tirailleurlinie vorgezogen und gegen die feindlichen Geschütze gerichtet, deren Stellung nur durch den Pulverdampf und das Aufflammen des Feuers erkennbar war. Nach halbstündiger Beschießung war die französische Artillerie zum Schweigen gebracht. — Die Brigade Blumenthal nahm gegen 6 Uhr den neuen Bahnhof, während Oberst Falkenhausen bis an das Eisenbahnthor vordrang, hier aber auf energischen Widerstand traf. Hinter dem eisernen Gitterthor hatte nämlich, durch Wall und Graben noch besonders gesichert, feindliche Infanterie Stellung genommen und unterhielt von hier aus ein ununterbrochenes Schnellfeuer, nicht nur die ihr zunächst entgegenstehenden preussischen Tirailleure, sondern die ganze Vorstadtstraße mit einem Kugelregen überschüttend. Bei der bereits stark vorgerückten Dunkelheit ließ General von Manstein das Straßengefecht abbrechen und die Truppen in der Vorstadt und am Bahnhofs Quartiere beziehen, während das feindliche Infanteriefeuer bis nach 10 Uhr fortbauerte.

Während dieser erfolgreichen Kämpfe im Centrum war auf dem rechten Flügel der Großherzog von Mecklenburg zwischen der alten Straße von Chartres und der Chaussee von Chateaudun vorgegangen, wobei speciell die 17. Division die Dörfer Gidy, Jauvry und Bruns erstürmte, und hatte den Feind auf Orleans gedrängt. Auf dem linken Flügel war General von Hartmann mit seinen Brandenburgern unter leichtem Gefecht von Loury bis St. Loup avancirt und hatte durch ein nach Osten entsendetes Detachement dem vor ihm zurückweichenden feindlichen Corps den Rückzug auf Orleans abgeschnitten, so daß das letztere sich östlich gegen Chateauneuf wenden mußte.

So war Orleans, als es Abend geworden, von den deutschen Heeren im Westen, Norden und Osten umschlossen und dem Feinde nur noch die Rückzugslinie in südlicher Richtung übrig gelassen. Schon am Nachmittag waren die Franzosen in hellen Haufen von allen drei

Seiten in die Stadt gekommen, von einer Panique erfaßt, die sich nur bei Wörth vergleichen ließ. Alles war, die verschiedensten Regimenter und Waffengattungen durcheinander, der Loire zugerannt. Das Gedränge auf der Brücke spottete jeder Beschreibung; oft waren die Flüchtigen in einen dichten Knäuel zusammengeballt, dessen Entwirrung Viertelstunden in Anspruch nahm, während Niemand mehr vor- noch rückwärts konnte. Erst gegen Abend kam einige Ordnung in den Rückzug, um Mitternacht aber begann von Neuem ein grenzenloser Wirrwarr.

Am bemerklichsten machte sich der französische Rückzug auf dem Flügel des Großherzogs von Mecklenburg, so daß der letztere noch in der Nacht gegen 2 Uhr in Orleans einrücken konnte. Das Bataillon, an dessen Spitze der Großherzog ritt, stieß auf zwei feindliche Infanterieregimenter, welche sich ohne Weiteres ergaben.

In der Morgendämmerung nahmen vom 9. Corps die Regimenter 85 und 36 den Bahnhof nach kurzem Gefecht, wobei ihnen die daselbst placirten Batterien, aus 26 schweren Marinegeschützen bestehend, nebst vielen Gefangenen in die Hände fielen. Gegen 5 Uhr hielt das 9. Corps unter klingendem Spiele seinen Einzug in Orleans und defilirte an dem Standbilde der Jungfrau vor seinem commandirenden General, neugierig betrachtet von den hier aufgestellten französischen Gefangenen. Zugleich marschirte auch das heßische Detachement unter Oberst Winkler auf dem Marktplatz auf, welches am vorigen Tage keinem feindlichen Widerstande mehr begegnet war und, da der Feind die am 2. noch besetzt gehaltenen und vertheidigten Dörfer eiligst geräumt, nur verstreute Trupps vor sich her gejagt hatte.

Endlich rückte auch das dritte Corps in der heiligen Stadt ein, nachdem es am östlichen Eingange noch ein kleines Gefecht bestanden hatte. —

In der Stadt sah es trostlos genug aus. In vielen Straßen lagen Pferdecadaver umher, und auch die unvermeidlichen weggeworfenen und zerbrochenen Waffen bedeckten reichlich das Pflaster, während alle Läden und Wirthslocale fest verschlossen waren, um sich jedoch bald den Preußen und Bayern aufzuthun. Das Innere des herrlichen Domes war einstweilen den französischen Gefangenen zum Aufenthalt



angewiesen und von dem Rauch ihrer Bivouakfeuer erfüllt. In den Straßen herrschte ein buntes militärisches Treiben, hier marschirten deutsche Regimenter mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel, dort schritten finster und stumm kriegsgefangene Franzosentrupps. Die Gesamtzahl der Gefangenen belief sich auf mehr als 10,000 Mann, dazu wurden 77 Geschütze, vier mit Kanonen armirte Dampfboote und eine ungeheure Menge von Militärfahrzeugen erbeutet. Am Mittag des 5. December hielt General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl seinen Einzug in die wiedereroberte Stadt.

So war die stolze Loirearmee auf's Haupt geschlagen und floh, nach allen Richtungen auseinandergesprengt, vor der sie verfolgenden deutschen Cavallerie auf den Straßen nach Vierzon, Gien und Tours her. Gänzlich gebrochen aber war damit die Widerstandskraft der Loirearmee noch nicht. Es sollte noch zu manchen ernstern Kämpfen und sogar zu einer Hauptschlacht kommen, wie uns ein späteres Kapitel zeigen wird.



Pont des Arts in Paris, Tuileries und Louvre.